

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 67 (1989-1990)
Heft: 6-7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AZ 57

A.Z. 8001 Zürich

Nr. 6/7 22. Mai 1989

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

67. Jahrgang
Auflage 12000

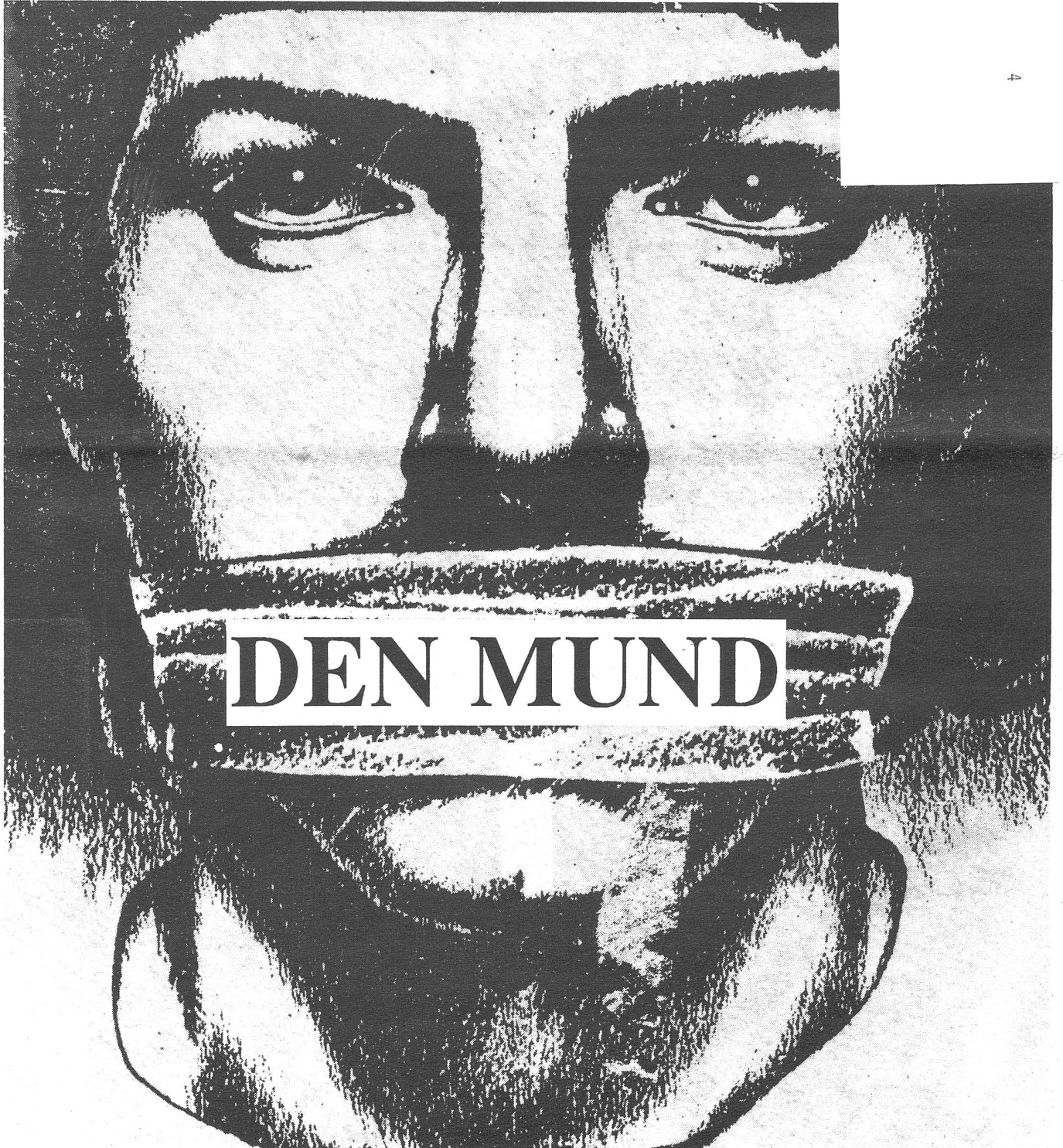
Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

Wir lasse



DEN MUND

nicht verbieten!

Wollen Sie nach dem Studium Kohlen schaufeln?

Beim zweitgrössten Computerunternehmen der Schweiz beginnen laufend neue Vorlesungen und Seminare in praktischer Informatik für Hochschul-Absolventen. Bei vollem Gehalt und Aussicht auf Promotion zum Account Manager, Hard- oder Software-Produktespezialisten.

Immatrikulation jederzeit bei NCR (SCHWEIZ),
Personalabteilung, Postfach 579,
8301 Glattzentrum, Telefon 01/830 15 23.



Creating value

In der Aula präsentierte sich Dr. Dieter Duhm einem vollen Saal von interessierten StudentInnen, die der Brutalität der Welt nicht mehr tatenlos zusehen wollen. «Ich bin kein Prophet, kein Messias, kein neuer Verkünder!» Sprach's und nahm einen kräftigen Schluck aus seinem Weinglas. Einige Fakten der menschlichen Geschichte bildeten den Start seines Vortrages. Massaker unter den Menschen, die Ungeheuerlichkeiten der Tierversuche, Ausbeutung der Natur und ihrer natürlichen Einwohner, Walfangschiffe, Weltkriege, Konflikte im Nahen Osten, in Südamerika, in Südafrika, Folter, Gefängnis, Blut, Elend, Tod. Das ganze Spektrum von menschlichen Monstruositäten wurde hervorgeholt, um die heutige Lage zu zeichnen. Aber nicht nur ferne Völker und ferne Geschehnisse wurden beschrieben. Auch die Kehrseite unserer Hochglanzgesellschaft wurde deutlich gemacht: das Elend der Minenarbeiter als Beispiel, die Brutalität von Pelztierfarmen, wobei Duhm diese Vorwürfe nicht moralisch, sondern gesellschaftsanalytisch verstanden haben will. Der «normal» denkende Mensch kann aber diesen Teufelskreis der Scheusslichkeiten nicht ertragen, denn wenn er ihn in seiner ganzen Brutalität erkennen könnte, müsste er wohl oder übel wahnsinnig werden, weshalb er sich in eine gefährliche Ignoranz zurückzieht. Um aber diesen scheinbar apokalyptischen Zustand verändern zu können, muss der Mensch die Bereitschaft zeigen, die Welt anzusehen. Er muss akzeptieren, dass es auch eine Kehrseite gibt. In der ganzen Geschichte der Menschheit gab es oft Versuche, die Welt zu verändern, als Beispiele nennt er verschiedene Staatsformen, Religionen, Philosophien, die Astrologie, die Kunst, die Makrobiotik. Sie alle suchen die Erlösung aus der Not.

Und nun kommt er auf den Kern der Sache, auf den Grund der Missstände, auf die alles verursachende Ursache, auf das grundlegende Problem der Menschheit: die Kapitulation der Menschheit vor dem Eros, die Kapitulation vor der Sinnlichkeit. Atempause, Schluck aus dem Weinglas.

Ursache allen Übels: Nicht gelebte Sexualität

Herr Dr. Duhm sieht drei Arten der Sexualität: Die erste ist die offizielle, im Ehebett abends um halb Elf bei gezogenen Vorhängen und gelöschtem Licht stattfindende, die zweite Sexualität findet im halbdunklen Bereich der Prostitution, der Pornokinos und der sogenannten Herrenmagazine statt. Die dritte und

AG Alternative Lehrveranstaltungen UniTOPIE präsentiert

Ist die Erde zu retten ?

Dr. Dieter Duhm hielt vorletzten Mittwoch, den 10. Mai einen alternativen Vortrag über das Problem der Rettung der Menschheit, angesichts der Tatsache, dass sich die Anzahl von durch menschliche Hand verursachte Umweltkatastrophen unheimlich vergrößert hat und auch die Anzahl der geführten Kriege nicht gerade abnimmt.

schlimmste Art der Sexualität ist nicht sichtbar, offenbart sich aber in der Gewalt der Menschen gegen sich selbst und/oder gegenüber der Umwelt. Also behauptet Dr. Duhm, dass jede Gewalt durch ein Unvermögen der Unterdrückung, durch eine nicht bewältigte Sexualität provoziert werde. Auf der Suche nach neuen Lebensstrukturen müsse der Mensch den Genuss, den Eros ungehemmt geniessen können, dies sei die Grundlage für eine humanere und so auch bessere Welt.

Der Sex müsse aus der Privatsphäre, aus dem Ehebett hinaus auf die Strasse gezerrt werden, die Sexualität müsse ein Politikum werden, über das tagtäglich gesprochen werde. Zur Untermauerung seiner These fügt er hinzu, dass jährlich mehr Menschen an unterdrückter Sexualität sterben, als dass Menschen als Opfer des Strassenverkehrs auf dem Leben schieden, wobei er selbstverständlich nicht präzisiert, wie sich dieser Tod durch Sexüberdruck manifestierte. Besonders verworflich sei dieser Überfluss an unterdrückter Sexualität auch aus ökologischer Sicht; es finde ein ungeheurer Verschleiss an Energie statt beim Versuch, diesem sogenannten Überdruck Herr/Frau zu werden. Diese Energie könnte bei weitem besser genutzt werden.

Patentlösung: «Flower Power»

Nun, wie stellt sich Herr Dr. Duhm aber zur Frage der Auflösung dieser unterdrückten Sexualität, was sieht er persönlich für Möglichkeiten, diese unsere Erde zu retten? Seine einzige Lösung heisst: freier Sex. Die einzige Möglichkeit, die Menschen, die Tiere, die Natur aus der seit Jahrtausenden andauernden Sackgasse zu führen besteht darin, dass freier Sex praktiziert wird, was immer das auch heissen mag. Herr Dr. Duhm wollte sich vorderhand nicht genauer ausdrücken, holte es aber später mit einem Beispiel nach: Die Gattin, der Gatte ist gerade zur Arbeit gefahren, beobachtet den Nachbarn im Garten und fühlt, jetzt muss etwas geschehen, und es dann auch

geschehen macht, ohne sich anschliessend irgendwelche Vorwürfe seitens des Gatten einhandeln zu müssen. Wenn die Menschheit also eine freie Sexualität zu praktizieren lernt, ohne Betrug, ohne Eifersucht, ohne Gewalt, besteht noch ein letzter Funke der Hoffnung. Gab es nicht schon irgendwelche Bestrebungen in den Jahren 68, die allerdings nicht gerade weiterführten?

Um seine These zu festigen, startete er vor zwölf Jahren ein Projekt namens «Experiment für eine humane Welt». Fünfzig Personen weiblichen und männlichen Geschlechts lebten während dreier Jahre auf relativ engem Raum und nach den Prinzipien der freien Sexualität. In dieser Zeit lernten diese Versuchspersonen die neuen Grundlagen menschlichen Zusammenlebens kennen. Es gab keinen Streit, keine Rivalität und keine Eifersucht. Er nannte es einen Höhenflug der Lust. Aus dieser Erfahrung zog er den Schluss, dass eine gewaltfreie Welt möglich sei. Ein Leben ohne Gewalt gegen den Menschen, ohne Gewalt gegen die Natur. Auch die Technik solle sich nicht auf Brechen von Widerständen stützen, wie zum Beispiel das Fällen eines Baumes, sondern solle in Kooperation mit den Lebewesen und in Resonanz mit der Natur betrieben werden. Alle Gewalt sei ein Brechen von Widerständen, selbst die Kindererziehung basiere auf Gewalt und nicht auf einer harmonischen Beziehung.

Praktikum in freier Liebe

Um aber seine Erkenntnisse durch praktische Anwendung allen menschlichen Wesen zugute kommen zu lassen, möchte Herr Dr. Duhm ein «Zentrum für neue Gesellschaftsformen» einrichten und eine Schule zur Überwindung des Schuldgefühls der Sexualität initialisieren. Er will weiter eine «Erotische Akademie», die er ein «Transformatorisches Bordell» nennt, einrichten mit dem Ziel, über erotische Fragen nachzudenken. Aus diesen in seinen Schulen erarbeiteten Strukturen möchte er eine Stadt bauen unter folgenden

Maximen: freie Sexualität, keine Eifersucht, kein Neid und sanfte Technologie. Diese gelebte Gewaltlosigkeit sollte dann auf morphogenetischem Wege auf alle anderen Menschen übertragen werden und so das menschliche Verhalten grundsätzlich verändern. Zur Morphogenetik bemühte er anschliessend ein Beispiel aus dem Reich der Tiere. Ein junger Affe soll 'mal eine Kartoffel im Fluss gewaschen haben, um sie besser fressen zu können. Er teilte diese Erfahrung seinen Mitaffen nicht mit, weil er es schlicht nicht konnte, aber kurze Zeit später wuschen alle Affen ihre Kartoffeln im Fluss. Diese Erfahrung war morphogenetisch übertragen worden.

Anschliessend warb er kräftig für eine Tagung, die über Pfingsten stattfindet und anlässlich welcher weitere Vorgehensschritte erörtert werden sollen. Und wieder nahm er einen kräftigen Schluck Wein zur Brust. Leider entstand dieser Wein aber durch Gewalt an der Natur, die Trauben mussten von der Rebe abgerissen werden, von der Brutalität des Pressens der Trauben ganz zu schweigen. Wie kann er nur diesen durch Gewalt entstandenen Wein geniessen?

AIDS: Eine psychosomatische Krankheit

Einige Fragen aus dem Publikum wurden beantwortet, besonders eine verursachte aber reihenweises Kopfschütteln. Auf die Frage, wie er denn seine propagierte freie Liebe in Bezug zur Immunkrankheit AIDS sehe, lächelte er kurz und überlegen und gab zur Antwort, er sei sehr enttäuscht von den Leistungen der heutigen Medizin, da es doch offensichtlich sei, dass es sich bei AIDS um eine psychosomatische, böse ausgedrückt eingebildete, Krankheit handle, die bei richtiger Behandlung sicher heilbar, wenn nicht sogar mit der richtigen psychischen Einstellung vermeidbar sei. Eine gewisse Fatalität ist nicht zu unterdrücken, ob's wohl mit der Sexualität zusammenhängt?

Und plötzlich wusste ich, an wen mich Herr Dr. Duhm erinnerte: schon mal 'was von Charles Bukowski gehört?

lr

Zur Person von Dr. Dieter Duhm: er wurde 1942 in Berlin geboren und gehörte nach eigenen Worten zur 68er Studentenbewegung. Als Diplompsychologe und Soziologe befasste er sich mit den Bedingungen und Möglichkeiten der menschlichen Befreiung der Menschen aus den Fesseln der gegenwärtigen Gesellschaft.

»Es gibt keinen Gott... keine Strafe... nichts.«
Graffiti in einem Pariser Vorort.

LÄRM UND WUT

von JEAN-CLAUDE BRISSEAU

CANNES 1988
PRIX SPECIAL
DE LA JEUNESSE

o.m.u.



Demnächst im Kino

Neue Telefonnummern ab 10. Mai 1989:
Studio 383 58 60
Redaktion 383 58 62
Administration 383 58 63
Adresse bleibt.
104.5 MHz
ALTERNATIVES LOKALRADIO ZÜRICH



theater am hechtplatz

- Bis Mi, 31. Mai
- tägl. 20.30 Uhr, sonntags 19.30 Uhr
- **JOACHIM RITTMAYER**
- **SOLO-KABARETT**
- In seinem neuen Programm:
- **ABENDFRIEDEN**
- **SPEZIAL**
- Mi, 24. Mai,
- Sa, 27. Mai, jeweils 14.30 Uhr
- Familienvorstellungen am
- Nachmittag
- Theater für den Kanton
- Zürich:
- **Das kalte Herz**
- Märchenstück von Hansjörg
- Schneider frei nach Wilhelm Hauff
- Vorverkauf Tel. 252 32 34
- täglich 15-19 Uhr
- bei Kindervorstellungen ab 13 Uhr



Montag, 29. Mai 1989
12.15 - 13.45 Uhr
UNIZ Hörsaal 104

MORAL IN DER POLITIK
Ursula Koch, Stadträtin SP
im Gespräch mit Ulrich Bremi,
Unternehmer FDP.
Moderation: Erwin Koller,
Ressortleiter Fernsehen DRS
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

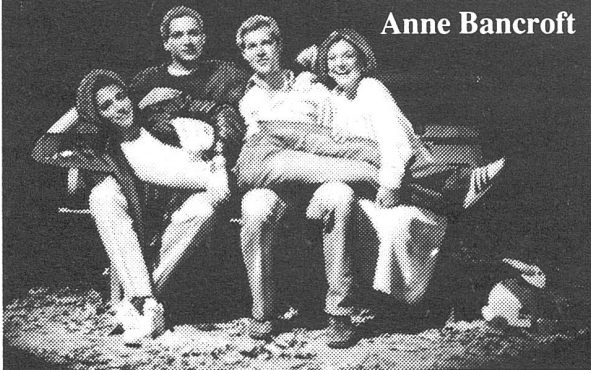


jeden Donnerstag, 19.15 Uhr
in der Wasserkirche
25. Mai: Ich weiss, dass ich
nichts weiss
Gottesdienst mit Predigt von
Jean-Paul Thommen, Dr.oec.publ.
Lehrbeauftragter UNI Zürich
Musik: Regula Wyss, Querflöte
1. Juni: SINGGOTTESDIENST
mit Pfr. Hans-Jürg Stefan,
Institut für Kirchenmusik und
Bläsern.
Anschließend: Offener Abend
im Foyer Hirschengraben 7
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

TORCH SONG TRILOGY

Das KuckucksEi

mit Brian Kerwin
M. Broderick
Anne Bancroft



Die neue Komödie vom "La Cage aux Folles"
Musical-Autor HARVEY FIERSTEIN, nach
seinem sensationellen Broadway-Erfolg.



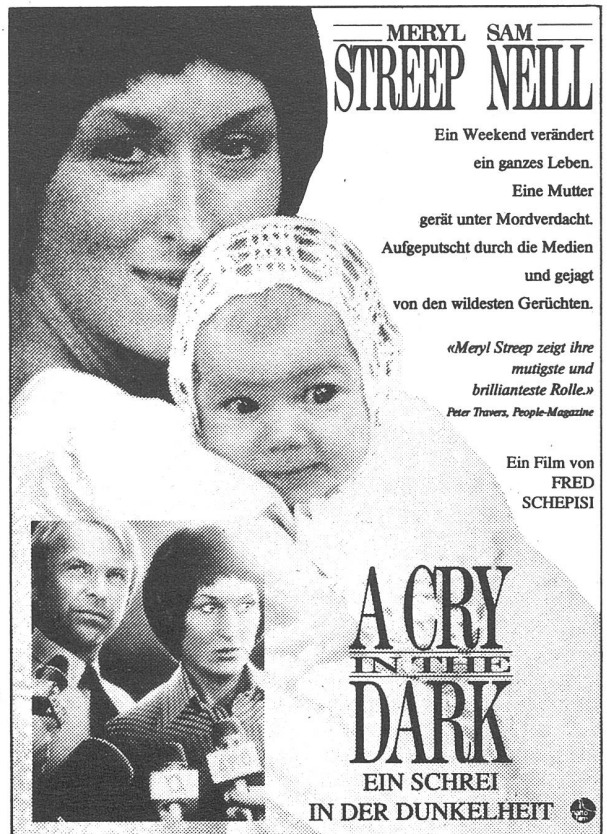
Jetzt im Cinema ABC

MERYL SAM STREEP NEILL

Ein Weekend verändert
ein ganzes Leben.
Eine Mutter
gerät unter Mordverdacht.
Aufgepuscht durch die Medien
und gejagt
von den wildesten Gerüchten.

«Meryl Streep zeigt ihre
mutigste und
brillanteste Rolle.»
Peter Travers, People-Magazine

Ein Film von
FRED
SCHEPISI



**A CRY
IN THE
DARK**
EIN SCHREI
IN DER DUNKELHEIT

Jetzt im Kino

Sogar Feste gibt es beim VSETH!!

Vor vier Wochen stand es schon im «zs» (Nr. 2 vom 24. April), ganz klein, ganz diskret, ganz bescheiden; es wirkte fast wie unsicher.... Sogar das Motto sei unklar, war damals zu lesen!

Um was ging es denn? Um's VSETH-Fest natürlich !! Um's grösste Fest, das der VSETH seit Ewigkeiten organisiert (abgesehen vom jährlichen Polyball)... Kann der VSETH überhaupt Feste organisieren?

Es stimmt, wir sind vor allem dafür bekannt, mehr oder weniger verständliche Stellungnahmen zu schreiben, mit Parlamentariern oder gar Bundesräten zu verkehren, Pressekonferenzen durchzuführen und sonstige unwichtige und langweilige Dinge, aber Feste?

Doch, tatsächlich, hiermit wird's wirklich bestätigt: **Es gibt ein grosses Fest in der Polyterrasse am Donnerstag, 1. Juni.** Den regelmässigen «zs»-Lesern wird wohl langsam ein Licht aufgehen: An diesem Tag werden es genau 20 Jahre sein, seitdem das Schweizer Volk das ETH-Gesetz mit deutlicher Mehrheit in der Volksabstimmung verworfen hat. Damals hatte der VSETH das Referendum ergriffen, weil das Gesetz keine nennenswerte Mitwirkungsrechte enthielt. Bereits seinerzeit herrschte offenbar die Auffassung, dass ein Student wie ein Kassettengerät funktionieren soll: Ein Knopf für Aufnahme, ein Knopf für Wiedergabe im richtigen Moment, ein paar Kassetten zum speichern...

Ein Fest gegen Kassetten-Studis, Überlastete Stundenpläne, ein Fest zum Spielen, ein Fest zum Jubilieren: 20 Jahre seit dem letzten ETHGesetz-Referendum, 1 Jahr vor dem nächsten?

Eifrige «zs»-LeserInnen wissen es natürlich: Inzwischen liegt eine neue Vorlage vor dem Parlament (lieber spät als nie...), die kürzlich vom Ständerat behandelt worden ist und noch vor den Nationalrat muss und leider mindestens so referendumswürdig ist wie diejenige von 1969. Das heisst, dass wir eigentlich lieber mit der jetzigen Übergangsregelung leben würden... (Also doch lieber nie als spät?) Hoffentlich seid Ihr inzwischen davon überzeugt, dass der «zs» unbedingt gelesen werden muss.

Ein hochschulpolitisches Fest also? Wenn die Antwort Ja wäre, behaupten böse Zungen, dass die meisten nicht kommen würden, weil Hochschulpolitik niemanden interessiert... Eine negative Antwort wäre aber auch nicht ganz ehrlich... Deswegen: **Jein!** Es soll vor allem gefestet werden und keine stundenlangen Reden gehalten werden, dies überlassen wir den ETH-Dozenten und den sowjetischen Parteifunktionären. Es soll aber auch gespielt werden: Wir wollen an diesem Abend die beste oder den besten ETH-Gesetz-KillerIn auserküren, sozusagen als gute Vorübung für ein allfälliges Referendum. Dabei können Punkte gesammelt werden, und dann gibt es natürlich eine Preisverleihung. Unter uns

gesagt: Wer hat noch nie davon geträumt, vor mehreren tausend Personen einen «offiziellen» Preis zu bekommen? Über die Preise laufen schon jetzt die verrücktesten Gerüchte, wie zum Beispiel 2 Wochen tête-à-tête mit Bundesrat Cotti auf den Bahamas als 1. Preis und 1 Woche tête-à-tête mit Schulratspräsident Ursprung auf freischwimmenden Eisschollen in der Antarktis als 2. Preis. Doch solche Gerüchte sind reine Erfindungen, die aus den entsprechenden Fan-Clubs stammen... Die wirklichen Preise erfährt Ihr am Abend selber: Spannung muss auch sein.

Ausser spielen wird man viel anderes machen können an diesem Fest: wie zum Beispiel tanzen (mit live-bands und mit Disco), essen, trinken (sogar eine Champagner-Bar wird es geben), Filme schauen, diskutieren, politisieren, sich verlieben (nicht in den VSETH natürlich) und sonst noch sehr wichtige Sachen für's Leben... Es wird übrigens unter anderem auch eine ganz besondere Art von Gästen geben: ehemalige VSETH-PräsidentInnen (es gab tatsächlich einmal eine VSETH-Präsidentin!!! Dies ist aber auch schon lange her: *Barbara Haering* im 76/77) seit dem historischen Jahr 68/69. Ihre Anwesenheit wird auch bewei-

sen, dass man, entgegen häufigen Gerüchten, die Mitarbeit in der Studentenschaft mehr oder weniger ohne bleibende Schäden überstehen kann.

Das Fest geht im Prinzip bis 2 Uhr morgens, aber wiederum unter uns gesagt: Falls Ihr für genügend Stimmung sorgt, gibt es (diesmal ernsthafte) Gerüchte, dass die Disco weiter gehen würde.... *Aber pscht!*, man darf es nicht zu laut sagen, sonst bekommen die Dozenten noch Angst für Ihre Vorlesungen vom Freitag (sie sind zwar auch am Fest eingeladen; Ihr müsst einfach dafür sorgen, dass sie auch spät genug noch dabei sind).

Wollt Ihr vielleicht auch gratis essen und trinken können, jawohl, Gratis? Sogar das ist möglich! Aber es gibt noch das Kleingedruckte dazu: gratis geht's nur, falls Ihr uns mithilfe an diesem Tag und Abend. In 50 Jahren werdet Ihr stolz sein, Euren Grosskindern erzählen zu können, dass Ihr an diesem Fest mitgearbeitet habt (Veteranen-Treffen sind aber noch nicht vorgesehen...). Erreichbar sind wir telefonisch (intern 42 98, extern 01/256 42 98/252 24 31), fast Tag und Nacht (noch nicht ganz).

Sami Kanaan,
hochschulpolitischer Sekretär
des VSETH

Bericht aus dem 1. ordentlichen DC im Sommersemester 1989

Keine Schlägerei am DC

Am Dienstag, den 9. Mai 1989, fand im StuZ der 1. ordentliche DC des Sommersemesters statt, der diesmal friedlich an einem Tag beendet wurde. An der sehr gut besuchten Sitzung wurde engagiert debatiert. **Reinhard Dammann** konnte für ein weiteres Jahr als DC-Präsident bestätigt werden. Zum Vizepräsidenten wählten die Delegierten **Michael Rys**.

Das ETH-Gesetz...

Die Kommission für Hochschulfragen orientierte über ihre Aktivitäten. Sie äusserte sich enttäuscht über den Entscheid des Ständerats und hofft, dass die nationalrätliche Kommission, die das Gesetz jetzt behandelt, die Probleme und Anliegen der Studierenden berücksichtigen wird. In den nächsten Wochen sind diverse wichtige Treffen mit Politikern geplant.

Das StuZ braucht immer mehr «Stutz»

Der Quästor (Schatzmeister), **Markus Bitterli** orientierte über

die stetig steigenden Kosten des studentischen Zentrums (StuZ). Dies erkläre sich teils durch den zeitlich erweiterten Betrieb und den aufwendigen Unterhalt. Er gab zu bedenken, dass auf das StuZ etwa 20 Prozent der Gesamtausgaben entfallen. Dies erschrecke, wenn man sehe, wie wenig es doch von den Studierenden benützt werde. Der 2. Stock wurde erst kürzlich neu gestaltet, wovon man sich mehr Interessierte erhofft.

Verbesserung von FVDV und DC

Der Fachvereindelegiertenverband (FVDV) und der Delegier-

tenconvent (DC) können nur verbessert werden, wenn sich die Vorstands-, DC-Mitglieder und alle anderen Mitwisser vermehrt einsetzen. Sie sollten den Mitstudierenden – aber auch dem VSETH-Vorstand – mehr Informationen und Kritik unterbreiten. Es ist schwierig etwas zu verbessern, dessen Mangel man nicht kennt.

Reinhard Dammann als DC-Präsident bestätigt

In die «zs»-Redaktion wurden **Silvia Huszar** und **Luca Roncoroni** als neue RedaktorInnen gewählt.

Der VSETH-Präsident, **Hubert Zimmermann**, dankte **Reinhard Dammann** für seine nicht immer leichte Arbeit als DC-Präsident. Die Delegierten bestätigten **Reinhard Dammann** anschliessend mit grossem Mehr für ein weiteres Amtsjahr. Zum Vizepräsidenten wurde **Michael Rys** gewählt.

Pläne zur neuen Holzgalerie in Sicht

Wir sind auf die wichtigsten Probleme der ETH eingegangen. Das Amt für Bundesbauten arbeitet jetzt die Pläne aus. Am 20. Mai werden **Tobias Robert** und **Lukas Seiler** (vom DC), **Martin Schick** (Präsident der Kosta) und ein Vertreter des VSETH-Vorstandes mit **Herrn Gross** (Abteilungsleiter der Betriebsdienste) und dem Ingenieur vom Amt für Bundesbauten zusammenkommen. Am nächsten DC sollten die Delegierten dann über den vorliegenden Plan diskutieren können.

Zum Schluss verabschiedete der DC eine Stellungnahme zur Schaffung einer Gruppe für Bildung und Forschung. Wir werden dazu in einer der nächsten «zs»-Ausgaben berichten.

DC-Präsident
Reinhard Dammann

zürcherstudent/in **ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Redaktion: Anna Kenny, Salome Rittmeyer, Sylvia Huszar, Luca Roncoroni
Inserate: Bernhard Frei
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr. Auflage: 12 000

Redaktion und Inserate:
Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich,
Tel. 01-26223 88, PC-Konto 80-26209-2.

Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdruck), ropress, Zürich

Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 8:
29. 5. 1989, 12.00 Uhr

Bei uns bleiben keine Fragen offen!

Das aktuellste Angebot an Portables und Laptops in der ganzen Schweiz

ÖFFNUNGSZEITEN

ZÜRICH:
MO geschlossen
DI/MI/FR
10.00-18.30
DO 10.00-21.00
SA 9.00-16.00

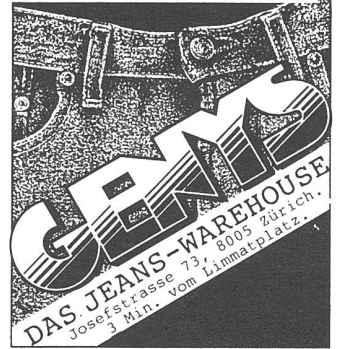


ZÜRICH: Mühlegasse 29, 01 252 52 51
ST. GALLEN: Rorschacherstr. 53, 071 25 29 41
LUZERN: Haldenstrasse 39, 041 51 51 33
BASEL: Marktgasse 8, 061 25 34 00

DAS Fachgeschäft für portable Computer

ACHTUNG!

10% LEGI-RABATT!



Gehen Sie diesen Sommer auch in die Ferien?

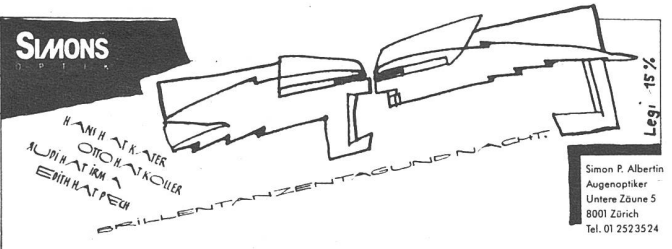
Dann vermieten Sie doch Ihr

Zimmer oder Studio

an unsere ausländischen Ferienstudenten, die in den Sommerferien bei uns arbeiten.

Bitte rufen Sie uns an, Tel. 01/712 24 33.
Herr A. Brugger wird alles Weitere mit Ihnen besprechen.

Mövenpick Systemgastronomie
Silberkugel AG
Zürichstr. 106
8134 Adliswil



Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Ramistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



ökoscience

wir sind ein unabhängiges Institut für praxisorientierte Ökologie mit vielfältigen Einsatzgebieten.

wir suchen für die Bereiche Umweltberatung und Umweltpolitik

engagierte NaturwissenschaftlerInnen
engagierte (Umwelt)ChemikerInnen

Sie haben gute chemische Grundkenntnisse und eine solide naturwissenschaftliche oder technische Ausbildung.

Sie haben grosses Interesse an schadstoffbezogenen Umweltproblemen in den Bereichen Gewerbe, Industrie, Produkte und Stoffe.

wir bieten ein breites Einsatzgebiet bei der Beurteilung von Produkten, Anlagen und Projekten und bei der Beratung von Gemeinden, Kantonen und Firmen.

Sie bringen (wenn möglich) Projektleitungserfahrungen mit.

Sie haben Freude und (wenn möglich) Erfahrung im Umgang mit Kunden, die beraten werden wollen.

wir bieten ein motiviertes Team, in dem Mitsprache kein leeres Wort ist und die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit (mind. 80 %) besteht.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an

ökoscience, Institut für praxisorientierte Ökologie
Quellenstr. 25, 8005 Zürich, Tel. 01/271'68'05

RESTAURANT WEINHANDLUNG LEBENSMITTEL



GRIECHISCHE TAVERNE
ZORBAS

Restaurant für griechische und zypriotische Spezialitäten mit günstigen Preisen und 10% Legi-Rabatt
Aus unserem Import verkaufen wir über die Gasse: Weine - Feta-Käse - Halloumi - Oliven u.a.m.

Sporadische Weindegustationen nach Vorankündigung Tel. 01/462 65 53

Fam. P. Manolakis Weststr. 146 (Ecke Kalkbreitestr.) 8003 Zürich

ARBEIT IM AUSLAND

Nun ist das Buch herausgekommen, das Ihnen vollständige Auskunft über Arbeitserlaubnis, Lohn-, Arbeits- und Wohnverhältnisse, Visum, Reisekosten, Klima usw. gibt. Sie erhalten auch Adressen von Unternehmen, die europäische Arbeitskräfte in Europa, den USA, in Kanada, Westindien, Australien und dem Fernen Osten brauchen. Es gibt Arbeiten wie zum Beispiel Metall-, Ölindustrie, Gartenbau, Fahrer, Reiseleiter, Hotel und Restaurant, Au-pair, Luxus-

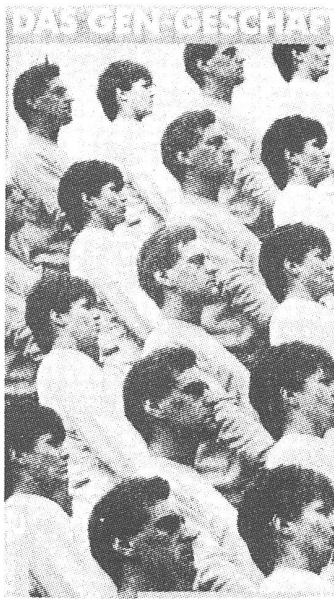
kreuzfahrten. Wenn Sie interessiert sind, fragen Sie schriftlich nach unserer Freibroschüre mit weiterer Auskunft über das Buch. Freie Information erhalten Sie gegen voradressierten Briefumschlag mit internationaler Postgebühr. Schreiben Sie an:

BHS-Inform.
P-Box 30 Gaustad
N-0320 OSLO 3 Norwegen

N. B. Wir vermitteln keine Arbeiten!

Gentechnologie – Nutzen für wen?

Arbeitswelt: Das Pferd am Schwanz aufzäumen



In der Arbeitswelt könnte durch genetische Reihenuntersuchungen das Sozialgefälle zwischen ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen weiter verstärkt werden. Zwar ist die Rolle genetischer Merkmale bei der Entstehung von Berufskrankheiten keineswegs geklärt. Mit fortschreitender Entschlüsselung des menschlichen Gencodes wird aber das Wissen über solche Zusammenhänge wachsen und für genetische Screening-Verfahren verwendet werden können. Beim genetischen Screening (Reihenuntersuchung im Betrieb) wird die Anfälligkeit der Erbanlagen der Beschäftigten gegenüber radioaktiver Strahlung, gefährlichen Arbeitsstoffen und Staubpartikeln getestet. Ein ArbeitgeberIn hat aber wirtschaftliche Interessen an solchen Tests und könnte sie, als stärkerer SozialpartnerIn, zu eigenen Gunsten ausnützen. ArbeitnehmerInnen mit genetisch bedingter Sensibilität würden ungern eingestellt und müssten mit Schwierigkeiten bei der Stellensuche rechnen.

Bekanntestes Beispiel ist die Sichelzellanämie, eine Erbkrankheit, die besonders häufig bei Schwarzen auftritt. In den sechziger- und siebziger Jahren wurden darüber in den USA detaillierte Untersuchungen durchgeführt, und zwar aufgrund der Behauptung, dass TrägerInnen des Sichelzellanämie-Merkmalers besonders stressempfindlich reagieren. Die Behauptung wurde nie bewiesen. Nachgewiesen ist hingegen, dass mit dem Merkmal eine

natürliche Malariaresistenz verbunden ist. Die Suche nach Trägern des Merkmals war demzufolge für die US-Army interessant, denn im Koreakrieg war aufgefallen, dass der Malaria-Impfstoff von vielen US-Soldaten schlecht vertragen wurde.

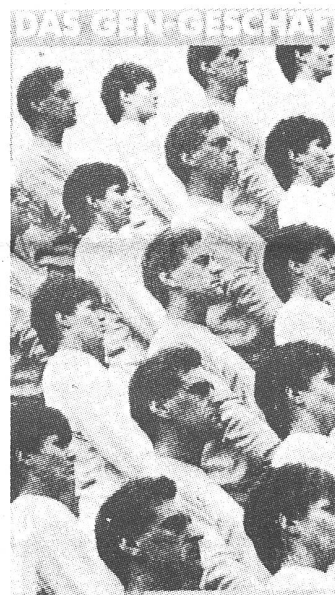
Das Beispiel zeigt, dass es beim Screening nicht primär um den Schutz der ArbeitnehmerInnen geht, sondern darum, Menschen aufgrund ihrer Widerstandsfähigkeit zu selektionieren. Es zeigt zudem, dass solche Untersuchungen zu Rassendiskriminierung führen können.

Zu bedenken ist auch, dass die Auslese nicht nur den «Ausgemusterten» Nachteile bringt, sondern auch den «Tauglichen». «Angenommen, diese Test arbeiten zuverlässig, so werden auf diesem Wege Krankheitssymptome mit Signalcharakter aus dem betrieblichen Alltag eliminiert, weil Leute, bei denen sie auftreten, gar nicht erst eingestellt werden.» (1) Einmal mehr trägt nicht der Verursacher die Konsequenzen, sondern die Verantwortung wird den Betroffenen aufgebürdet.

Hat Ethik im Labor nichts zu suchen?

Immer wieder vernimmt man von ForscherInnenseite den Anspruch auf wertfreie Grundlagenforschung. Die Trennung zwischen der angewandten und der Grundlagenforschung ist jedoch längst nur noch eine scheinbare. Seit einiger Zeit hat nämlich die naturwissenschaftliche Forschung eine gewisse Eigendynamik entwickelt. Durch das extreme Spezialistentum ist die Kompetenz in jeder Fachrichtung auf wenige Leute konzentriert worden, welche allen Nicht-SpezialistInnen die Beurteilung ihrer Forschung absprechen. Der Laie ist als inkompetente Person aus der Diskussion über die Forschungsziele ausgeschlossen. Die Verantwortung dafür wurde ihm abgenommen und der Wissenschaft übergeben. Diese «Eigenverantwortlichkeit» hat jedoch kein Vertrauen verdient. Denn geforscht wird, «alles, was machbar, voraussichtlich profitbringend und nicht verboten ist. Wobei 'Profit' nicht nur Geld bezeichnet, sondern auch Karriere und Sozialstatus.» (2) Die internationale Konkurrenz ist gross, der ForscherInnenehrgeiz wie auch die GeldgeberInnen aus der Wirtschaft verlangen nach hand-

festen Resultaten. Unter diesen Umständen hätte der Laie allerwenigstens das Recht auf umfassende Information über den Stand und die Ziele der Forschung sowie über Nutzen und Missbrauchsgefahren. Die Wissenschaft selbst kommt jedoch diesen Pflichten kaum nach. Man beruft sich auf Fachleute der Ethik, Philosophie und Theologie, vor allem aber auf die PolitikerInnen. Sie sollen Gesetze und moralische Richtlinien konstruieren, obwohl ihnen als Laien von ForscherInnenseite die Kompetenz von vornherein abgesprochen wird. Wir müssen uns das Unglaubliche vor Augen führen, dass dieselben Leute einerseits forschen, sich für Denkpausen



keine Zeit nehmen und ethische Bedenken ignorieren, andererseits aber in der Sicherheitskommission sitzen und damit Grundlagen für gesetzliche Richtlinien liefern. Dieser Zustand spottet der Demokratie, und es ist vor diesem Hintergrund nicht verwunderlich, dass die gentechnologische Forschung noch immer nur zwei Grenzen kennt: jene der technischen Machbarkeit und jene der wirtschaftlichen Vermarktungsmöglichkeiten.

Es bleibt uns inkompetenten Laien nur eines, wenn wir eine weitere Zauberlehrlingsepisode verhindern wollen: Informieren wir uns und räumen wir auf dem Märchen, «dass die schon wissen, was sie tun und wie weit sie gehen

können!» Weder Väterchen Staat noch Väterchen Forscher tragen die Verantwortung für uns. Wir müssen sie zurückholen, indem wir über die Fächergrenzen hinweg diskutieren und uns eine Meinung bilden. JedeR von uns hat etwas dazu zu sagen, welche Schranken der Forschung gesetzt werden sollen und in welche Projekte öffentliche Gelder fließen sollen.

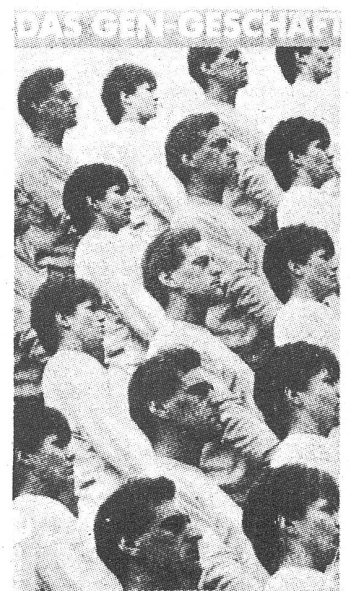
AG Gentechnologie
Fachverein Biologie

Quellen:

- 1 «Gentechnologie – die neue soziale Waffe» von Regine Kollek und F. Hansen
- 2 «Gene, Frauen und Millionen» von Florianne Köchlin, Ruth Mascarin und Anita Fetz

3. Vortrag der Info-Reihe

Mo., den 5. Juni, HS 118
Florianne Koechlin, Biologin, Mitgründerin vom Basler Appell gegen Gentechnologie, spricht zum Thema
Gentechnologie in der Landwirtschaft: Auswirkungen auf die Dritte Welt.
Die Gentechnologie bewirkt eine weitere Industrialisierungswelle in der Landwirtschaft. Die Stellung der Drittstaaten könnte dadurch stark verschlechtert werden.



regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Mo 9.00–11.00, Do 11.30–14.00, Fr 14.30–17.30.

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester Mo, Di, Do, Fr von 12.00 bis 15.00, während den Semesterferien nur Di und Do von 12.00 bis 15.00

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, 12.00–13.00

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa 19.00–23.00 sowie So 11.00–14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich 10.00–14.00

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit: 11.00–12.00 Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, Tel. 01/256 54 86, 12.15–14.00

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission (UmKo) regt Verbesserungen innerhalb der ETH an, resp. informiert über Probleme ausserhalb der ETH auf dem Gebiet Umweltschutz. Wir treffen uns montags um 12.15 im UmKo-Büro (Universitätsstr. 19)

StuZ
geöffnet: 9.00–11.00

AKI
Eucharistiefeier, 18.30

dienstags

AKI
Eucharistiefeier, 18.30

AKI
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00, Hirschengraben 86

AKI
Die zehn Gebote, P. Dr. G. Molinari SJ 19.30

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, 18.00

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30–21.00

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00–22.00, Tel. 271 70 11

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen 18.00 bis 22.00

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44, 14.30–20.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44, 16.00–19.00

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00–14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI
Mittwochmesse
Imbis, Hirschengraben 86 19.15

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik Ziegel ooh Lac, Schlemmerntü, ab 20.00, Vorbestellung nötig

donnerstags

StuZ
geöffnet: 12.30–15.30
Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. Offen während des Semesters, 10.00–13.30, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

Frauzentrum Mattengasse
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen, Tel. 44 73 71, 18.00–20.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

AKI
Eucharistiefeier,
Hirschengraben, 18.30

AKI
Bibelkreis/P.W. Schnetzer, Hirschengraben 86, 19.30

AKI
Giannijogg (Fluntern, Turnhalle), 19.30

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von 18.00 bis 22.00

Bankenpikett
Paradeplatz, 12.15

AG-Umwelt des VSU
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, 12.00
StuZ
geöffnet: 11.00–14.00

EHG
Gottesdienst
Wasserkirche, 19.15

freitags

EHG
Morgenmeditation, Auf der Mauer 6, 7.00
Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30–03.00

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, 12.15–13.00

samstags

StuZ
geöffnet: 14.30–17.30
Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: 15.00–18.00

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab 10.00

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00–14.00

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel 69 31 40

Notteléfono für vergewaltigte Frauen
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr 09.00–20.00
Mi, Do 16.00–20.00
Fr, Nacht 24.00–08.00
Sa, Nacht 24.00–08.00

Frauenstamm: Verein Feministische Wissenschaft
Zusammenkunft jeden ersten Donnerstag des Monats um 20 Uhr im Altstadthaus (Obmannamtsgasse 15, beim Obergericht)

AIV-VV
Mittwoch 31.5. 19.00
im StuZ Studio 1 im 2. Stock

Traktanden

1. Wahl des Tagespräsidenten, Stimmzählers und Protokollführers
2. Genehmigung der Traktandenliste
3. Genehmigung des Protokolls der letzten VV
4. Semesterbericht des Präsidenten
5. Bericht des Quästors und der Revisoren
6. Entlastung des Vorstandes
7. Bericht des Loch Ness
8. Wahlen
9. Budget SS 89
10. Varia

Anschliessend Spaghettischmaus im Lochness.

diese Woche

Dienstag, 23. Mai

Filmpodium

Beginn der Schweizer Jugend-Film- und Videotage
Öffentl. Vorführungen mit Diskussion, jeweils ab 18.30-22.00

STUZ

UnitopistInnen-Treffen 19.00

Theater an der Winkelwiese

Heavy Scene 3-D, the Movie;
Action -Theatre aus London
20.30

Rote Fabrik

Fotoausstellung von Gertrud Vogler: Gassenballade
Eröffnung mit Konzert, Ziegel au Lac, 11.00-24.00

Spot 25

«Schwule Komponisten», Vortragsreihe, über Benjamin Britten
Sihlquai 67, 19.30

Kfe

Selbe, eine von vielen (Senegal 1982/83) ETH-Polyterrasse
12.15

Mittwoch, 24. Mai

Rote Fabrik

Der grosse Deal. Diskussion mit Günther Amendt über Drogen-Grosshandel. 20.30

Frauen an der Uni

Diskussionsveranstaltung: Frauenförderung ist Hochschulförderung
Uni HS 101, 18.30

Völkerkundemuseum

Der Baum des Schamanen: Vortrag von Prof. Dr. Henking, Hörsaal des Museums, 20.00-22.00

Theatersaal Rigiblick

Uraufführung: Die Pest 20.30

Depot Tiefenbrunnen

«Die Geschichte vom Soldaten» (Strawinsky/Ramuz) gespielt von Studenten der Schauspielakademie Zürich und des Konservatoriums Luzern 18.30

Donnerstag, 25. Mai

Theatersaal Rigiblick

Die Pest 20.30

Frauen an der Uni

Aktionstag: Frühstück- Workshops- Plenum. Räumlichkeiten am Anschlag Eingang Rämistrasse der Uni. Beginn 9.00

Filmstellen

Le mani sulla citta (I, F 1963)
Audi F1, 19.30

UNI/ETH

Stadtgestaltung: Podiumsdiskussion, Uni HG, Hörsaal 101, 18.15-20.00

UNI-Zentrum

Vortrag: Gentechnologie bei Tieren, Rolf Kampenhausen, Tierarzt BRD
HS 118, 19.00

ETH

Vortrag von Jean Borie, Prof. der Uni Neuenburg 20.15

Rote Fabrik

Konzert: The Feelies (USA)
20.30

EHG

Gottesdienst mit Dr. Jean-Paul Thommen, Wasserkirche 19.15

Freitag, 26. Mai

Rote Fabrik

Konzert: Züri West (CH) Moses in Heavy Sirup (CH) The Arhoolies (CH) 20.00

Kanzlei

Rausch und Realität: Beginn der Ausstellung zu Drogen im Kulturvergleich
Turnhalle 18.00-21.00

Folk Club Züri

Mink "A": Musik der Andenländer
Gemeinschaftszentrum Buchegg 20.00

Depot Tiefenbrunnen

«Die Geisterbahn»: Premiere der Schauspiel-Akademie Zürich 20.30

Samstag, 27. Mai

Depot Tiefenbrunnen

«Die Geisterbahn» 20.30

Filmpodium

Preisverleihung der Schweizer Jugend Film- und Videotagen, ab 13.30

AJZ- Areal

Besammlung zur Demo für eine andere Drogenpolitik. Noch nicht bewilligt.
14.00

Rote Fabrik

Konzert: The Unersättlichen (CH) Les garçons bouchers (F) 20.30

Heuried

Samba Fest im Atrium 20.00

Technikum Winterthur

Techfäscht 89 mit Musik, Disco, Food im Mensagebäude
19.00-2.00

Kulturfabrik Wetzikon

Jazz-Konzert mit Doran Studer
Burri Magnenat 21.15

Sonntag, 28. Mai

Theater am Neumarkt

Die Schuld der Eltern an der Drogensucht? Eltern wehren sich. Matinee 11.00

Kanzlei

Vortrag von Jakob Tanner: Die Schweizer Rauschgiftproduktion 20.00

Theater an der Winkelwiese

Verletzte Dunkelheit Verletzte Helle: Ballade für drei Frauenstimmen 20.30

Kaufleutensaal

Konzert: «Texas» aus Glasgow
20.00

Montag, 29. Mai

EHG

Ursula Koch im Gespräch mit Ulrich Bremi UNIZ Hörsaal 104
12.15

Sommersemester 1989



WOCHENPROGRAMM

22. - 28. Mai 1989 / Nr. 6

Volleyball

Mittwoch, 24. Mai: 1. SKA-Cup
ab 10.00 Uhr: Gruppe 1/2 HSA Irchel, Gruppe 3/4 ETH-Polyterrasse



Achtung: sämtliche Lektionen in den Sporthallen der Polyterrasse und der HSA Irchel fallen an diesem Tag aus!

50-Stunden-Lauf

Start: Montag, 5. Juni 1989, 16.00 Uhr / Ziel: Mittwoch, 7. Juni 1989, 18.00 Uhr.
Der 50-Stunden-Lauf ist gedacht als Beitrag der Läufer zum 50-Jahr-Jubiläum des ASVZ. Es können alle ASVZ-Sportberechtigten starten. Für Detailinformationen siehe spezieller Aushang. Anmeldeschluss: Freitag, 26. Mai 1989.

Orientierungsläufen

Montag, 22. Mai und Donnerstag, 25. Mai, jeweils 17.30 - 18.15 Uhr: Trainings-OL auf der HSA Fluntern für Pläuschler, Angefressene, Sie und Er, Mannschaften alle sind herzlich willkommen - Anmeldung direkt am Start

Schwimmen

Montag, 22. Mai, 12.00 - 14.00 Uhr: Zürcher Hochschulmeisterschaft 1989 im Hallenbad Bungertwies (25 m Becken) - Anmeldung direkt vor dem Wettkampf im Hallenbad
Anmeldung für SHM Schwimmen (7. Juni 89) ab sofort am ASVZ-Schalter oder am 22. Mai direkt im Hallenbad Bungertwies

Squash

Mittwoch, 24. Mai, 12.00 Uhr: 16. ASVZ-Open im Airgate Sports Center



Basketball

Mittwoch, 24. Mai, ab 17.00 Uhr: Turnier gemischt in der HSA Irchel

Billard

Montag, 22. Mai: Schaukampf und Billard-Artistik mit dem mehrfachen Welt- und Europameister Leo Corin im Billardraum ETH-Polyterrasse, Eintritt Fr. 5.--
1. Vorstellung 18.00 - 18.45 Uhr, 2. Vorstellung 19.30 - 20.15 Uhr

Zürich, 16. Mai 1989 ma

Frei- fach.

Was man in der Schule lernt, ist die Grundlage dessen, was man in der Praxis braucht. Um darüber hinaus auch noch zu verstehen, warum sich wo was und wie ereignet, tut man gut daran, die NZZ als Freifach und gleichzeitig als Lehrmittel für alle Wissensgebiete zu wählen.

Senden Sie mir die NZZ zum Kennenlernen während 14 Tagen gratis und unverbindlich.

Ich abonniere die NZZ

- für 6 Monate zu Fr. 71.40 (statt 119.-)
 für 12 Monate zu Fr. 134.40 (statt 224.-)
 (Die ersten 14 Tage sind gratis)

40%

Frau/Fräulein/Herr

Name: _____

Vorname: _____

Str./Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Ich bin Schüler/Student in (Schule/Fakultät): _____

Unterschrift: _____ Z

Einsenden an: Neue Zürcher Zeitung, Werbeabteilung,
 Postfach, 8021 Zürich.

NZZ
 Neue Lesenswerte

Bekenntnis eines Schwulen

sr. Ein altes Thema neu aufgearbeitet hat der Regisseur Paul Bogart im Film «Torch Song Trilogy». Die filmische Umsetzung des gleichnamigen Off-Broadway-Erfolgs zeigt den harten, oft einsamen Weg des jüdischen, homosexuellen Arnold Beckoff, der in einer heterosexuell orientierten Welt um Anerkennung als gleichwertiger Mensch kämpft. Die mit feinem Humor und Sensibilität inszenierte Geschichte besticht durch ihre Direktheit und die schauspielerische Leistung der Darsteller.

Besonders hervorgehoben seien hier der Part von Arnolds Mutter, gespielt von Anne Bancroft (bekannt aus «The Graduate» unter der Regie von Mike Nichols oder «The Elephant Man» von David Lynch, um nur zwei zu nennen). Ihre Interpretation der etwas schrulligen, stets für das Wohl der Familie besorgten amerikanischen Hausfrau, die nie akzeptiert hat, dass ihr Sohn «anders» ist, wirkt in jeder Situation glaubwürdig.

Die Rolle des schwulen Arnold, der sich seinen Lebensunterhalt als Sängerin in einer Travestieshow verdient, hat der Autor des Stückes, Harvey Fierstein (bekannt vor allem als Bühnendarsteller, aber zum Beispiel auch aus dem Film «Garbo Talks» von Sidney Lumet) nach einer radikalen Abspeckungskur gleich selbst übernommen.

Die über zehnjährige Erfahrung mit dieser Rolle auf der Bühne macht sich bezahlt, und Fierstein ist durchaus fähig, seine Ausstrahlung auch im Film geltend zu machen.

Das Projekt, den Bühnenerfolg zu verfilmen, schwebte Fierstein schon lange vor. So wie er den Film haben wollte, nämlich nicht einfach als verfilmtes Theater, mochte jedoch keine Produktionsfirma die Idee finanzieren. Als sich endlich ein Geldgeber gefunden hatte, stellte sich das Problem des Regisseurs. Den meisten Regisseuren war das Drehbuch «zu schwul» und wollten sich deshalb nicht engagieren lassen. Paul Bogart schien dem Autor Fierstein (er verfasste auch das Drehbuch zum Film) jedoch der Richtige zu sein: «Ein Mann mit Humor und ohne Berührungsängste.»

Dass Bogart die Bedingungen erfüllte, zeigt sich in seiner filmischen Arbeit. Er inszenierte die wahrscheinlich alltäglichen Probleme eines Homosexuellen mit viel Fingerspitzengefühl und feinem Humor. Nie kommt Peinlichkeit auf, und die manchmal etwas klischeehafte Zeichnung des Schwulen-Milieus wird gleich ironisiert. Auf die Schippe genommen werden auch gewisse

Bräuche und Charakterzüge der Juden.

Die Geschichte des Films ist schnell erzählt. Sie dreht sich um drei Lebensabschnitte Arnolds (darum der Filmtitel Trilogy) und zwei seiner Beziehungen. Nicht wenige Szenen spielen sich im Lokal ab, wo Arnold arbeitet. Mit sonorer Stimme trägt er sogenannte «Torch Songs» vor, Lieder, in denen Frauen ihren Selbstbehauptungswillen in einer von Männern dominierten Welt zum

Ausdruck bringen. Lieder, die auch hierzulande immer wieder gerne in Travestieshows gesungen werden.

Somit wäre auch der andere Teil des Titels erklärt.

«Torch Song Trilogy» zählt zu den gelungenen Verfilmungen über das Schwulen-Milieu und ist deshalb sicher für jede und jeden sehenswert.

Der Film «Torch Song Trilogy» ist ab 18. Mai im Kino ABC zu sehen.



Harvey Fierstein als Arnold Beckoff.

AG-Info

Montag, 22.5.
12.00 Uni Irchel

Stuhl und Drang: Ein Jekami für Finanzpraktische Theater der AG Sponsoring

Donnerstag, 25.5.

Dienstag, 23.5.
12.00 Uni HG

Konzert. Anschliessend Workshops und Diskussion mit der AG Sponsoring zu den Themen: Unifinanzierung durch die Privatwirtschaft / Wissenschaftsladen: Zugang der ganzen Bevölkerung zur Uniforschung / Technopark und Uni. – Open End –

09.00–10.30

11.00–13.30

14.00–15.00

Mittwoch, 24.5.
09.30 Lichthof

Spielhölle. Unitopie lädt Spielsüchtige aller Schattierungen ein, sich mit Brettspielen, Karten und Tennis-Courts zu lasterhaftem Zeitvertreib an der Uni einzufinden.

15.00 Uni HG

AG AusländerInnen: Völkertanzkurs. Türkische (und andere) Tänze und Musik

18.30 Uni HG
HS 101

AG Frauen: Podiumsgespräch **Frauenförderung ist Hochschulförderung** mit Elisabeth Böhmer (Zentraleinrichtung für Frauenstudien und Frauenforschung an der FU Berlin), Irene Meier (Kantonsrätin GP), Brigitte Weisshaupt (Philosophin, Lehrbeauftragte Uni ZH), Silvia Derrer (Juristische Beraterin des Rektors der Uni), Patricia Schulz (Initiantin des

Genfer Quotierungsmodells)
(Siehe separaten Hinweis der Organisatorinnen)

Aktionstag «Frauen an der Uni» Frauenkommission VSU/VSETH und AG Frauen Unitopie laden Studentinnen und Studenten, Assistentinnen und Assistenten, Dozentinnen und Dozenten aller Universitäten der Schweiz zu einem Aktionstag ein.

Frühstück in der Mensa
Workshop zu den folgenden Themen: Sind Frauen an der Uni benachteiligt? Frauenstelle! Plenum, u.a. mit Elisabeth Böhmer (FU Berlin).

!Unitopie Surprise Party!

Treffpunkt 17.30 Uni Zentrum
Schlafsack und Pyjama sind Eintrittsbedingung

Freitag, 26.5.

Unitopie am See! Bei schönem Wetter auf der Wiese bei der Fischerstube!

Samstag, 27.5.
14 Uhr

Carparkplatz hinter HB (Ex-AJZ-Areal)
Grossdemo für eine andere Drogenpolitik
GASSA NOSTRA
Bewilligungsgesuch eingereicht

Stellungnahme des VSETH zur Schaffung einer Gruppe für Bildung & Forschung

Der Bundesrat beantragt dem Parlament eine Neuorganisation der bildungs- und forschungspolitischen Aktivitäten innerhalb des EDI (vergl. die beiden nebenstehenden Graphiken). Der DC des VSETH hat zu dieser Gruppenbildung folgende Stellungnahme verabschiedet:

Der VSETH begrüsst, dass im Eidgenössischen Departement des Innern erneut Bestrebungen unternommen wurden, die bildungs- und forschungspolitische Landschaft der Schweiz zu verbessern. Leider ist die Schaffung einer Gruppe für Bildung & Forschung in der vom Eidgenössischen Bundesrat vorgeschlagenen Form kein Schritt in die richtige Richtung.

In der Botschaft werden die Einführung von Transparenz, Kohärenz, Effizienz und Trennung der strategischen und operativen Tätigkeiten im Bereich Bildung, Wissenschaft und Forschung durch die Verwaltungsreorganisation versprochen. Den eigenen Anforderungen kann aber die geplante Reform nicht genügen.

Wir möchten nun einzeln auf unsere Kritikpunkte eingehen:

1. Die versprochene Kohärenz kann so nicht erreicht werden. Einerseits wird mit der geplanten Gruppe auf die Forschungsinstitute, die an den Departementen unterstellt sind, nicht eingegangen, und andererseits werden die Beziehungen zu den nationalen Institutionen, wie der Schweizerische Wissenschaftsrat, die Hochschulkonferenz, der Nationalfonds oder zu den HTLs, nicht dargelegt.

2. Die bereits jetzt problembehaftete Situation des Bundes als Geldgeber an kantonale Universitäten und als direkter Hochschulträger (ETH) wird durch die Gruppenbildung sicher nicht klarer, im Gegenteil: Die Problematik verschärft sich.

3. In Anbetracht der in der Botschaft des Bundesrates zum ETH-Gesetz vom 26.2.88 postulierten *Autonomie des ETH-Bereiches* muss die neu einzuführende Personalunion zwischen dem Schulratspräsidenten und dem Direktor der Gruppe auf Unverständnis stossen. Des weitern sind mit der Personalunion Interessenskonflikte vorprogrammiert. Es besteht die Gefahr, dass die Natur- und Ingenieurwissenschaften gegenüber den Geistes- und Sozialwissenschaften bevorteilt werden.

Einmal mehr wurde die Chance verpasst, eine sicherlich notwendige, langfristig geplante Umorganisation des forschungs- und bildungspolitischen Bereichs in Angriff zu nehmen, um eine einfachere und transparentere Struktur dieses Bereiches zu bekommen.

Die geplante Einführung der Gruppe für Bildung & Forschung in dieser Form stösst beim VSETH auf Ablehnung. Als Lösung würden wir eine grundsätzliche Neuorientierung der Bildungs- und Forschungsaktivitäten des Bundes sehen, die allerdings erst aufgrund von Diskussionen und anderen Vorarbeiten gefunden werden müsste.

ANZEIGE

Spezialgeschäft für Fussballspieler

FUSSBALL-CORNER
OECHSLIN

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
oder 362 62 82
und Sihlfeldstrasse 88 242 63 10

Grösste Auswahl der Schweiz

Über 150 Modelle
Fussball-, Lauf-
und Trainingsschuhe

mit Legi 10%

stets günstige Angebote!

adidas 

Bon 80.-

Mod. 2 x 710

Laufschuh

Grössen 6-9½

Verkaufspreis Fr. 179.80
mit Bon Fr. 99.80

FUSSBALL-CORNER
OECHSLIN
ZÜRICH

JEDE MENGE REDUZIERTER EINZELSTÜCKE!

Für Schnelle und Schlaue:

• JOGGING ARTIKEL

• SKI

• SCHUHE (SKI + LAUF)

• SPORTARTIKEL

• SPORTTEXTILIEN

Auch für Sie ist etwas dabei!

SPORT

UNIVERSITÄTSSTRASSE 25
8006 ZÜRICH · TEL. 01 252 73 20

Elia Kazan

The Last Tycoon

USA 1976 – Regie: Elia Kazan – Drehbuch: Harold Pinter, nach dem Roman von F. Scott Fitzgerald – Mit: Robert De Niro, Tony Curtis, Robert Mitchum, Jeanne Moreau, Jack Nicholson, Ingrid Boultling, Theresa Russell, Ray Milland, u.a. – Dauer: 124 Min. Dienstag, 23. Mai, 19.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude, Audi F1

Als F. Scott Fitzgerald, der dichterische Chronist der «Roaring Twenties», im Dezember 1940 plötzlich starb, hinterliess er den Roman «The Last Tycoon» unvollendet. Dennoch ist das Fragment bis heute das aufschlussreichste Zeugnis über Hollywood geblieben. Das verwundert nicht: Fitzgerald, als gezeigter Drehbuchautor selber zeitweilig bei der Filmgesellschaft Metro-Goldwyn-Mayer (MGM) angestellt, konnte einen hautnahen Blick hinter die Kulissen der Traumfabrik werfen. Die Titelfigur von «The Last Tycoon», Monroe Stahr, ist denn auch unverkennbar dem damaligen Produktionsleiter der MGM, Irving Thalberg, nachempfunden – ein Filmfanatiker zweifelsohne und zugleich ein eiserner Geschäftsmann, der sich vom Laufburschen zielstrebig bis zur Spitze des Filmstudios emporgearbeitet hat.

In der klugen Drehbuchadaption des englischen Dramatikers Harold Pinter («The Caretaker») von Fitzgeralds Romanfragment steht Stahr (von Robert De Niro mit einem überlegenen Understatement gespielt) für den unaufhaltsamen Untergang des Studiosystems aus den Gründerjahren des Kinos, wo fähige Individualisten sich noch als Mensch und, in

der Position des Magnaten, gleichzeitig als Übermensch gebärden konnten. Es sind jedoch nicht nur die veränderten Zeitumstände, die in der Personifizierung des kommunistischen Gewerkschaftsbosses (Jack Nicholson) und des heuchlerischen Bürokraten (Robert Mitchum) an Stahrs Thron nagen. Durch die unerfüllte Liebe zur verlobten Kathleen (Ingrid Boultling) wird Stahr auch schmerzlich bewusst, dass sich seine romantischen Lebensvorstellungen nur auf der Leinwand verwirklichen lassen, und dass er somit ein Opfer genau derjenigen Traumwelt ist, die er selber Tag für Tag produziert.

Kazan zog mit der Realisierung von «The Last Tycoon» – eine Auftragsarbeit für den unabhängigen Produzenten Sam Spiegel, seines Zeichens einer der wenigen übriggebliebenen Kinomagnaten – quasi eine Bilanz seiner eigenen Karriere, die sowohl von einer Faszination für Hollywood als auch von einer gewissen Reserviertheit gegenüber den unerbittlichen Mechanismen der Filmindustrie geprägt war. Entsprechend ambivalente Züge trägt Kazans Evokation der Traumfabrik: Zum einen vermeidet «The Last Tycoon» sorgsam eine allzu nostalgische Atmosphäre und erlaubt sich keine Sentimentalitäten, sondern gibt sich eher nüchtern und zurückhaltend. Andererseits wird in Kazans Film auch die Wehmut darüber spürbar, dass ein solch starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und solch intakte Strukturen, wie sie das alte Hollywood-System noch ermöglichte, heutzutage, wo Filmgesellschaften in den Händen profitgieriger Limonadenhersteller sind, nicht mehr existieren...

Roland Vogler



Perversion der Leidenschaften: Geraldine Chaplin und José Luis López Vázquez in «Peppermint frappé».

Carlos Saura

Peppermint frappé

Spanien 1967 – Regie und Idee: Carlos Saura – Mit: Geraldine Chaplin, José Luis López Vázquez, Alfredo Mayo, Ana María Custodio, u.a. – Dauer: 97 Min. Vorfilm: «Los tambores» (CH 1988) von Olivier Frei Dienstag, 30. Mai, 19.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude, Audi F1

Mit «Peppermint frappé» setzt in Carlos Sauras Schaffen ein neuer Abschnitt ein: Waren seine Filme bis anhin durch einen realistischen Erzählstil gekennzeichnet – was, wie im Falle von «La caza» (1986), nicht heissen muss, dass sie durch ihre inhaltliche Bündigkeit nicht auch eine symbolische Ebene besaßen –, brach Saura in «Peppermint frappé» erstmals die Realität gleichsam auf und vernetzte sie mit einem assoziativen Gewebe aus Traum, Imagination und Erinnerung. Nicht alleine das Ineinanderfließen der Zeitebenen rückt «Peppermint frappé» in die Nähe von Luis Buñuel, dem der Film gewidmet ist, sondern auch die Thematisierung eines pervertierten Fetischismus, der die Wirklichkeit gewaltsam nach der Wunschvorstellung zu formen sucht.

Julián (José Luis López Vázquez), ein verklemmter, unverheirateter Arzt mittleren Alters, hat sich seine eigene, ihm untertänige Frauenwelt geschaffen: Er schneidet Frauenkörper aus Modezeitschriften aus und klebt sie fein säuberlich in ein Album ein. Da verliebt sich Julián plötzlich in eine wirkliche Frau, Elena (Geraldine Chaplin), die jedoch für ihn unerreichbar bleibt. Daher beginnt er, seine verhärmte, ihn verehrende Sprechstundenhilfe

Ana (Geraldine Chaplin) nach dem Vorbild Elenas umzuformen. Als Julián einsieht, dass Elena nur ein verführerisches Spiel mit ihm getrieben hat, bringt er sie um. Ana, die inzwischen Elena bis aufs Haar gleicht, nimmt nun deren Platz ein.

Ohne die distanzierende Kühle des Beobachters aus «La caza» einzubüssen, schlüpft Saura in die Haut des frustrierten Spiessers Julián und gibt die Personen und Ereignisse gänzlich aus dessen Perspektive wieder. Das erklärt auch das Kuriosum, dass Geraldine Chaplin sowohl Elena wie Ana spielt, denn in beiden Frauen sieht Julián stets dasselbe Ideal, dasselbe Objekt seiner Leidenschaft. Indem also Saura die Obsessionen Juláns sowohl von aussen als auch von innen heraus entlarvt, gerät sein Film zu einer messerscharfen Analyse eines Bourgeois, die verstört und gleichzeitig Mitleid erweckt.

Mit der Figur Juliáns attackierte Saura damals, zur Zeit des Franco-Regimes, natürlich auch versteckt die reaktionäre Gesellschaftsordnung, die ihren Blick nicht von der glorreichen Vergangenheit abwenden wollte und die Zeichen der Gegenwart entweder unterdrückte oder missverstand. Insofern spricht aus der Schlusszene von «Peppermint frappé», in der sich Julián und die falsche Elena, glücklich vereint, immer schneller um die eigene Achse drehen, blanker Hohn: Es ist ein bitterböses Bild für die missglückte Vereinigung des Alten mit dem Neuen.

Roland Vogler



Romantische Liebesvorstellungen lassen sich nur im Kino verwirklichen: Ingrid Boultling und Robert De Niro in «The Last Tycoon»

Occasionsquelle

VULKARO

Vulkanstr. 34 8048 Zürich

☎ 01/ 62 59 39

An- & Verkauf

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauf-
erhitzer
Duschen
Chromstahl-
becken
viele Ersatzteile
usw.



10% wot legi!

LEDERBEKLEIDUNG.....
..... MASSANFERTIGUNG
HELMER...STIEFEL.....
TOURENZUBEHÖR.....



MOTOZUBEHÖR
ERNEST
SPORTLADE
01 47 33 60
HARINGSTR. 16 8001 ZÜRICH

TAXI
DECURTINS

Der modernste Computerfunk...

wird auch Sie überzeugen; Sie arbeiten angenehmer und effizienter. Also kommen Sie doch zu uns als

Taxichauffeur

Sehr guter Verdienst, eigener Wagen und einen sicheren Arbeitsplatz können wir garantieren.
Rufen Sie mich an, auch wenn Sie die Taxiprüfung noch nicht haben.

Herbert Peterhans
Taxi Decurtins AG
8005 Zürich
Telefon 01 - 271 21 21

Lehr- und Forschungsinstitut
für Allgemeine Tiefenpsychologie
und speziell für Schicksals-
psychologie
Krähbühlstrasse 30, 8044 Zürich

Psychotherapie-
Vermittlung

Psychologisch-psychiatrische
Abklärung und Angebot von
Analysen und Psychotherapien
bei Diplomkandidaten und
diplomierten
Schicksalsanalytikern.

Tel. Anmeldung:
Mo-Do 8.30-15.00 h
Sekretariat: (01) 252 46 55

Interview

AG Sponsoring

Interview mit Prorektor Rühli zum Thema
Sponsoring und Wirtschaftskontaktstelle

Mit Prorektor Rühli (R) sprachen Francesca Tommasi (F) und Romano Zerbini (Z), beide MitarbeiterInnen der AG Sponsoring der UniTOPIE.

Z: Prorektor Rühli, die Universität Zürich leidet an Finanzproblemen, die Studentenzahlen steigen immer weiter, und das Betreuungsverhältnis lässt zu wünschen übrig. Die öffentlichen Mittel reichen nicht mehr aus, diesen Problemen wirksam zu begegnen. Deshalb möchten wir uns in unserem Interview mit Ihnen über die Themen Sponsoring und Wirtschaftskontaktstelle unterhalten. Als erstes die Frage: Wie sieht das bestehende Sponsoring aus, und welchen Umfang erreicht es?

R: Wir kennen viele Einzelfälle und verschiedene Formen von Sponsoring an der Universität, aber der gesamte Umfang ist nicht bekannt, denn Sponsoring wird in der Staatsrechnung nicht einzeln ausgewiesen; es erscheint in der Drittmittelrubrik.

Z: Zuweilen erhalten ProfessorInnen direkt aus der Privatwirtschaft Gelder im Sinne der Auftragsforschung. Können Sie uns darüber Näheres sagen?

R: Es laufen ungefähr 300 Forschungskredite auf der Basis von Drittmitteln, die 1987 einen Betrag von 15 Millionen Franken ausgemacht haben. Bei einem Teil dieser Gelder, nämlich ca. 15% oder gegen 3 Millionen, handelt es sich um die Art Kredite, die Sie angesprochen haben.

Z: Sind diese Gelder im Jahresbericht aufgeführt?

R: Ja und Nein. Genau ersichtlich sind sie nicht.

Z: Warum nicht? Hat die Universität über diese Mittel keinen Überblick?

R: Doch, die Universität verfügt pro Institut über eine Liste der Drittmittel, die über die Kasse der Universität verwaltet werden. Die vollständige Liste über die 300 Forschungsprojekte ist im internen Teil der kantonalen Finanzrechnung enthalten, den die Parlamentarier erhalten.

Z: Diese Listen sind aber, wie wir herausgefunden haben, öffentlich nicht zugänglich.

Fahrschule Strebel AG

nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01. 47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informations-
unterlagen

ab Fr. 50.-
im Abonnement

Sämtliche Kategorien

Theoriekurse: audiovisuell

Nothelferkurse

Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach,
Regensdorf



strebel



unter das Modell ETH vorstellen, der die SBG bereits einen Lehrstuhl finanziert?

R: Ich könnte mir vorstellen, dass dies der Fall sein wird. Ich persönlich würde sehr gerne den Fall eines Professoren-Sponsorings untersuchen und durchziehen, um zu wissen, wie es wirklich funktioniert. An der Universität haben wir bis jetzt noch keine Stelle, die auf diese Weise gesponsert wird. Leider noch nicht, denn mich würde der Fall interessieren.

Z: Warum leider?

R: Weil ich glaube, dass wir damit für die Universität zusätzliche Stellen gewinnen könnten, und weil es mich rein fachlich interessiert, wie man so etwas gestalten kann, ohne dass die Prinzipien, denen wir uns verpflichtet fühlen, verletzt werden.

Z: Sie haben vorhin von Gegenleistungen gesprochen. Wie werden sie konkret aussehen?

R: Die Frage der möglichen Gegenleistungen, also was akzeptabel ist und was nicht, bearbeiten wir gerade. Es wäre z.B. möglich, im Vorlesungsverzeichnis mit einem Sternchen zu markieren, dass der entsprechende Lehrstuhl von der Firma X gesponsert wird.

So kann die Transparenz gewährleistet werden. Man kann auch darüber sprechen, dass im Jahresbericht oder in den Instituts-Jahresberichten immer angegeben wird, welche Stellen von welcher Firma gesponsert worden sind; oder ob die Firma in ihrem eigenen Jahresbericht erwähnen darf, dass sie den und den Lehrstuhl sponsert. Und man kann darüber sprechen, ob Lehrstühle nach ihren Sponsoren bezeichnet werden sollen wie in den USA, z.B. «General Motors Lehrstuhl für Japanologie». Ich würde aber meinen, dass dies von den Oberbehörden wahrscheinlich nicht bewilligt wird.

Z: Entscheidet die Firma, welcher ProfessorInnenstuhl gesponsert wird?

R: Ja, sie bestimmt, ob sie Japanologie, Hirnforschung, Betriebswirtschaftslehre oder Romanistik sponsoren will.

Z: Werden dann nicht Gebiete und Lehrstühle bevorzugt, die sich mit dem Tätigkeitsfeld der Firma decken?

R: Das ist nicht sicher. Meine Erfahrung aus Amerika zeigt, dass dort sehr viele gesponserte Lehrstühle nichts mit dem Tätigkeitsfeld der Firmen zu tun haben. Es liegt im Interesse einer Firma, dass sie für die Gemeinschaft etwas tut, für Kultur, Sport, Wissenschaft, weil man dies von ihr verlangt. Sie verbessert ihr Image, wenn sie einen Lehrstuhl auf einem ganz anderen Gebiet sponsert.

R: Ja, sie sind für den internen Gebrauch bestimmt.

Z: Weshalb? In Bern beispielsweise sind diese Angaben für alle einsehbar im Jahresbericht der Universität aufgeführt; es ist klar ersichtlich, wer, von wem, wofür, wieviel Geld erhält.

R: Vom Nationalfonds?

Z: Nein, zum Beispiel ist Ciba-Geigy aufgeführt, die an der Uni Bern ein Projekt zur Membranforschung mit 54'000 Franken sponsert. Wäre es nicht im Interesse der Universität Zürich selber, dass solche Zahlen veröffentlicht werden? Wird die Universität von sich aus Schritte in diese Richtung unternehmen?

R: Ich müsste mir überlegen, ob wir Gründe haben, die dagegen sprechen.

Z: Und einen Grund dafür gibt es auch nicht?

R: Den sehe ich nicht, denn ich bin in dieser Frage neutral. Jedenfalls hätte ich nichts gegen eine Veröffentlichung.

Zweiter Teil: Das neue
Sponsoring

Z: Was umfasst das neue Sponsoring, und welchen finanziellen Umfang wird es erreichen?

R: Im letzten Oktober habe ich an einer Pressekonferenz zum ersten Mal den Begriff Sponsoring erwähnt. Wir möchten eigentlich mit der Zeit das Sponsoring systematisch betreiben, und zwar auf der Basis von Grundsätzen, die an den amerikanischen Hochschulen angewendet werden. Im Moment sind wir dabei, diese Grundsätze oder Prinzipien zu studieren und festzulegen. Sie sollen garantieren, dass die Forschungs- und Lehrfreiheit und die Unabhängigkeit der Universität gewährleistet sind.

Z: Können Sie den Begriff Sponsoring, wie Sie ihn gebrauchen, bitte kurz umreißen?

R: An dieser Umschreibung arbeiten wir noch; ich kann Ihnen noch keine eindeutige Definition geben. Eine Frage ist, ob man die Auftragsforschung miteinbeziehen will oder nicht, eine andere, ob das Mäzenatentum auch dazu gehört. Dazwischen liegt der enge Begriff von sponsoring, der die Leistung eines Dritten gegenüber der Universität meint, die eine Gegenleistung zum Gegenstand hat.

Z: Das neue Sponsoring propagiert die systematische Lehrstuhlfinanzierung. Muss man sich dar-

Z. Das wird aber dennoch nicht die Regel sein.

R. Ich sehe das mindestens im gleichen Umfang.

Z. Sehen Sie keine Gefahr, dass gewisse Fächer zu kurz kommen könnten? Oder wird dies irgendwie geregelt?

R. Ich glaube, dass das Rektorat bei Einseitigkeiten gewisse Ausgleichsmechanismen in Kraft setzen wird, also eine Umverteilung der kantonalen Kredite an Institute, die keine Sponsoring-erfolge haben.

Z. Also eine Umverteilung?

R. Ja, das könnte ich mir vorstellen.

Z. Wird dies im Sponsoring-Konzept bereits rechtlich geregelt, oder ist es lediglich eine Absichtserklärung von Ihrer Seite?

R. Dies ist eine persönliche Präzisierung einer Vorstellung. Ich nehme aber an, dass in diesen Prinzipien irgendwo die Pflicht bestimmter Aufsichtsorgane verankert sein wird, diese Entwicklung zu verfolgen. Dies liegt im Interesse der Hochschule selbst.

Dritter Teil: Die Wirtschaftskontaktstelle

Z. Welches ist die Idee der Wirtschaftskontaktstelle?

R. Die Grundidee ist die, dass wir den Austausch von Wissenstransfer in beide Richtungen – aus

der Hochschule in die Gesellschaft und umgekehrt – verbessern möchten. Dieser Austausch findet schon heute in grossem Mass statt, im grössten Mass wohl durch die Hochschulabsolventen, die in die Verwaltung, in die Firmen gehen. Sie bringen das Wissen der Hochschule mit und transferieren es in die Praxis.

Die Stabsstelle Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer ist ein Element in der Verbesserung dieses Transfervorganges. Eine solche Institution gibt es an verschiedenen Hochschulen, die damit positive Erfahrungen gemacht haben, u.a. auch an der ETH Zürich. Deshalb haben wir nach reiflicher Überlegung beschlossen, auch bei uns eine solche Stabsstelle einzurichten.

Z. Sie sprechen einerseits von Gesellschaft und andererseits von Wirtschaftskontaktstelle. Warum heisst sie Wirtschaftskontaktstelle?

R. Sie heisst «Stelle für Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer».

Z. Dennoch ist nicht von Gesellschaft, sondern von Wirtschaft die Rede. Wird sie daher nur von der Wirtschaft oder auch von anderen Kreisen benutzt werden?

R. Nein, ich glaube, meine Aussage von vorhin zeigt unsere

Vorstellung, dass zwar die Wirtschaft in grossem Mass – oder vielleicht primär – von der Stelle Gebrauch machen wird, dass es aber keiner Verwaltung, keiner karitativen Institution, niemanden verwehrt ist, dies nicht auch zu tun.

Z. Es gibt also von daher prinzipiell keine Anliegen, die nicht über die Wirtschaftskontaktstelle laufen könnten.

R. Doch. Von den vielen Anfragen, die an die Universität gerichtet werden, ist der grösste Teil von bilateraler Art, etwa wenn eine Firma direkt mit dem Institut telefoniert, und wir wissen nichts davon. Wir wollen lediglich zusätzlich, subsidiär, zu diesen bestehenden Kontakten tätig sein, vor allem auch gegenüber jenen Institutionen, die Mühe haben, diese Kontakte aufzunehmen, etwa kleine und mittlere Betriebe. Die grossen Firmen verfügen sowieso schon über Kontakte.

Z. Werden auch StudentInnen oder einfach BürgerInnen diese Anlaufstelle benützen können?

R. Selbstverständlich, sofern sie ein Anliegen haben, das diese Stelle betrifft.

Z. Also könnte das HEKS eine politische Studie über das Verhalten der Bundesbehörden im Falle des Mordes an Jürg Weis verlangen.

R. Warum nicht! Ob dann jemand da ist, der sie machen will, ist eine andere Frage. Wir vermitteln ja nur, wir erteilen keine Aufträge an die Uni. Wenn das Ihrer Äusserung nach eine soziologische Studie wäre, würden wir die Anfrage an das Soziologische Institut weiterleiten, sofern das HEKS nicht von sich aus direkt an dieses gelangt.

Z. Wer bezahlt diese Wirtschaftskontaktstelle?

R. Die Zürcher Handelskammer.

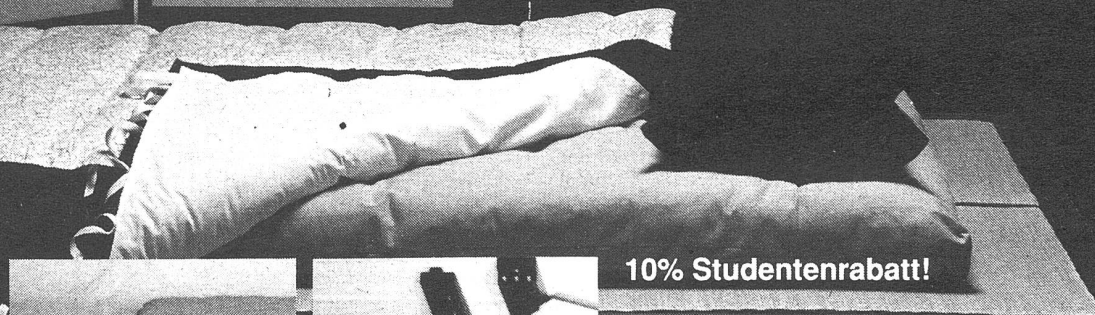
Z. Also die Privatwirtschaft. Weshalb gerade die Handelskammer?

R. Sie hat per se kein Interesse daran gehabt. Ich habe mich an sie gewandt, weil ich nicht eine einzelne Firma dafür wollte, sondern einen – sagen wir – Dachverband oder eine übergeordnete Institution, in der verschiedene Interessen gepoolt, akkumuliert sind, um nicht eine zu eingleisige Sponsoring-Lösung zu schaffen.

Z. Der Quästor dieser Stelle, der Geldbeschaffer also, ist Christian Boesch, Direktor der Handelskammer. Wenn ich recht unterrichtet bin, sind Sie mit ihm zusammen im Stiftungsrat der Stiftung Technopark.

R. Dort habe ich ihn auch darauf angesprochen.

Wer unter Futon nur Bahnhof versteht, sollte dieses Inserat nicht verschlafen!



10% Studentenrabatt!

Bombastische Wohnbettkombinationen mit automatischem Lichtradio-weckerfernseherlattenverstellmechanismus sind out; das dürfte wohl klar sein. Futon und Tatami sind eigentlich die Antworten darauf. Was ist das? Eine aus mehreren Lagen Naturbaumwolle bestehende variable Matratze (= Futon) und die dazu passende feste, leicht federnde Matte aus Reisstroh (= Tatami). Ein Duo, das in Sachen Formgebung, Schlafkomfort und Flexibilität kaum zu überbieten ist. Freba bringt's näher. Coupon einsenden und schon kommt der neue Prospekt mit allen traumhaften Angaben.

Bitte mehr Details! FU

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

FREBA®

8484 Weisslingen, Telefon 052/34 11 31



Z. Weist das nicht auf eine Überbewertung wirtschaftlicher Interessen hin?

R. Nein, ich habe diesen Weg einzig und allein deshalb gewählt, weil ich mir davon versprochen haben dass ich schnell das Ziel erreiche. Zudem kann man der Handelskammer keine Parteilichkeit zugunsten irgend einer Branche oder einer Firma vorwerfen.

F. Wird die Wirtschaftskontaktstelle dadurch, dass sie Fachleute der Universität nach aussen vermittelt, nicht der Auftragsforschung Vorschub leisten?

R. Die ED hat bereits präzisiert, dass die Verträge durch sie abgeschlossen werden. Die Universität ist keine Rechtspersönlichkeit.

Z. Sie sprechen jetzt von der Lehrstuhlfinanzierung, wo die ED bzw. der Kanton die Sponsoring-Verträge abschliessen muss. Uns interessieren in diesem Falle aber die Gelder, die ein einzelner Professor, eine einzelne Professorin direkt von der Privatwirtschaft zur Auftragsforschung erhält (und die nicht weiter gere-

gelt werden sollen). Leisten da die Wirtschaftskontaktstelle nicht gerade der sogenannten Auftragsforschung Vorschub?

R. Ich könnte mir vorstellen, dass davon ein positiver Effekt ausginge.

Z. Sie sehen dadurch die zukunftsrelevanten, im Interesse der Allgemeinheit liegenden Forschungsgebiete nicht gegenüber wirtschaftlich interessanten Forschungsbereichen gefährdet?

R. Eigentlich nicht, nein. Wissen Sie, Sie müssen die Sache vom einzelnen Professor her betrachten. Woran ist er interessiert? Er ist am Forschungserfolg in der wissenschaftlichen Gemeinschaft interessiert, nicht primär an der Kommerzialisierung. Ob ein Dozent an einem Fachkongress etwas Tolles vortragen kann, ist für ihn unvergleichlich viel wichtiger, als dass er etwas erarbeitet, das er nicht publizieren darf, und das nur einer Firma zugute kommt. Unvergleichlich viel wichtiger! Da besteht ein starkes Korrektiv gegen Einseitigkeiten, ohne dass irgend eine

Aufsichtsbehörde eingreifen muss.

Z. Wenn ich sie recht verstehe, setzen Sie die Entscheidungs- und Verantwortungsinstanz auf die Ebene des einzelnen Professors, der einzelnen Professorin?

R. Auch, aber nicht ausschliesslich.

Z. Befürchten Sie dann nicht, dass vor allem Projekte von AssistentInnen, DoktorandInnen und ProfessorInnen verfolgt werden, von denen diese wissen, dass sie sponsoringträchtig sind?

R. Ich würde diesen Effekt nicht ausschliessen, aber ich würde meinen, dass er, gemessen an den Beträgen, die wir vorhin angesprochen haben, einen kleinen Stellenwert einnehmen wird.

Z. Sie denken nicht, dass dies dann zu einem Boom in der Auftragsforschung führen wird?

R. Nein.

Z. Werden so nicht Forschungsenergien auf wirtschaftsrelevante Bereiche umgelenkt, wenn auch passiv?

R. Der Professor wird es nicht tun, wenn es nicht in seinem Interesse liegt.

Z. Die Gefahr der Macht des Geldes besteht nicht?

R. Ich kenne die Macht des Geldes auf allen Stufen sehr gut, in der Familie, in der Gesellschaft, an der Universität – überall sehe ich die Macht des Geldes. Ich meine aber, dass die Lösung nicht darin liegt, sie zu negieren oder sie a priori als böse zu beurteilen. Ich glaube, dass die Macht kontrolliert sein muss. Das ist meine Philosophie, so wie es in der Politik auch der Fall ist. Die Macht kann nicht wegdiskutiert werden, sondern sie muss den demokratischen Kontrollprozessen unterliegen.

Z. Das weitere Problem ist dann die Frage: Wer kontrolliert diese Macht?

R. Richtig.

Z. Und ist somit ein Problem der Mitbestimmung?

R. Für mich sind es die demokratischen Institutionen, die im Rechtsstaat Kontrolle ausüben. In ihnen ist auch die Mitbestimmung verankert, sofern die Studenten dort vertreten sind, haben sie die Mitbestimmung, sonst nicht.

Z. Prorektor Rühli, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Kommentar:

Das Interview wurde Prorektor Rühli zur Einsicht gegeben. Es wurden von ihm formale Korrekturen und Verbesserungen angebracht. Wir danken an dieser Stelle für sein Engagement und Entgegenkommen.

AG Sponsoring
Romano Zerbini

Weitere Arbeitseinschränkungen für ausländische StudentInnen

Vor einigen Jahren konnten ausländische StudentInnen, die besitzen normalerweise eine Ausländerbewilligung «B», sich das Studium selber finanzieren, indem sie nebenbei jobten.

Das ermöglichte auch ein Studium an der Uni oder ETH von finanziell schlecht stehenden StudentInnen, u.a. von sogenannten

Vor vier Jahren, als sich die Bestimmungen gegenüber AusländerInnen allgemein verschärfen, wurde die Nebenverdienst-Möglichkeit auf die Semesterferien reduziert.

Zusätzlich zu den üblichen Schikanen für ausländische StudentInnen wie Papierkrieg, Sonderbewilligung fünf Wochen vor Stellenantritt, Schlange stehen bei der Fremdenpolizei, wo man sich wie der schlimmste Verbrecher vorkommt, Diskutieren mit kahrlasierten Beamten, usw. darf man ab Sommer 88 in den Semesterferien höchstens nur noch 18 statt 42 Stunden pro Woche arbeiten. Diese Massnahme ist nicht akzeptierbar, da man/frau als StudentIn und AusländerIn normalerweise finanziell doppelt beeinträchtigt ist.

Als ich mich für eine Semesterferien-Hilfsassistentenstelle für ein Praktikum in der Biologie bewarb, gab die Fremdenpolizei nur eine 18 Stunden/Woche Bewilligung. Wie soll ich so ein Praktikum betreuen? Was kann man dagegen machen? Wo bleibt unser lieber VSETH? Bis wohin mit den Ausländerfeindlichen Massnahmen?

Andres E.
Abt. XA

AG Asyl Unitopie

Am 30. Mai findet unser nächstes Seminar statt. Wir möchten dann über das «Non-Refoulement-Prinzip» diskutieren:

Wie steht es um die rechtliche Situation abgewiesener Asylbewerber? Wie wird der Entscheid über Wegweisung und Ausschaffung in der Praxis gehandhabt? Es existiert z.B. die Möglichkeit, dass Personen, die kein Asyl in der Schweiz bekommen, unter dem Titel der vorläufigen Aufnahme bleiben können. Wer erhält diese vorläufige Aufnahme und was passiert mit den anderen?

Das sind einige Fragen, die wir zusammen erarbeiten wollen. Falls Du interessiert bist, schicken wir Dir gerne unsere Unterlagen.

Antoinette: 01/493 39 67
Piroska: 01/41 75 42

Das Seminar findet an der Rämistr. 66, im VSU-Sitzungszimmer, um 18.15 Uhr statt.

ANZEIGE

**Männer
kaufen
BOSS
bei
Bernie's !**
Mit Legi 10% Rabatt!

AG-Sponsoring

In der UniTOPIE-Aktionswoche findet ein

Sponsoring-Workshop statt.

Zeit: Dienstag, den 23. 5. 1989
Der genaue Ort wird noch angegeben.